

## Chronologie Toulouse-Lautrec, 1864–1901

**1864** Geboren am 24. November in Albi. Seine Eltern, Graf Alphonse de Toulouse-Lautrec-Monfa und Gräfin Adèle Tapié de Céleyran, sind Cousin und Cousine ersten Grades.

**1868** Die Eltern trennen sich, ohne sich jemals scheiden zu lassen.

**1872** Besucht in Paris das Lycée Fontanes (später Lycée Condorcet).

**1875** Rückkehr nach Albi. Beginnt unter Anleitung des taubstummen Tiermalers René Princeteau zu malen.

**1878** Leidet unter der Erbkrankheit Pyknodysostose, deren Folgen Wachstumsverzögerungen und Schwächungen des Knochenmaterials sind. Bricht sich kurz hintereinander beide Oberschenkel. Die Beine wachsen von nun an nicht mehr, er wird zeitlebens nicht grösser als 1,52 cm.

**1881** Abitur in Toulouse. Ermuntert von Princeteau beschliesst er, Künstler zu werden.

**1882** Ausbildung in Paris bei Léon Bonnat und Fernand Cormon. Wohnt bei Freunden im Quartier Montmartre.

**1883** Lautrecs Mutter erwirbt das Schloss Malromé bei Bordeaux, wo er von nun an fast jedes Jahr seine Sommerferien verbringt.

**1885** Verkehrt regelmässig in den Amüsierlokalen des Montmartre und malt junge Frauen, die er auf der Strasse kennenlernt.

**1886** Erstes eigenes Atelier an der Rue Tourlaque 27. Schafft eine Reihe farbiger Illustrationszeichnungen, die das nächtliche Leben auf dem Montmartre darstellen.

**1889** Nimmt von nun am *Salon des Indépendants* und anderen Avantgarde-Ausstellungen teil.

**1891** Schafft ein Plakat für das neu eröffnete Tanzlokal Moulin-Rouge, wo er fast jeden Abend anzutreffen ist. Intensive Auseinandersetzung mit der Lithographie.

**1892** Gestaltet Plakate für den Sänger Aristide Bruant und die Tänzerin Jane Avril. Schafft eine meisterhafte Lithographienserie mit Szenen aus dem Moulin Rouge.

**1893** Erste grössere Einzelausstellung bei Goupil. Interessiert sich mehr und mehr für das Theater.

**1894** Bezieht eine Wohnung in der Rue Caulaincourt 27. Das erste Album über die Kabaretsängerin Yvette Guilbert sowie Porträts von bekannten Schauspielerinnen und Schauspielern entstehen.

**1895** Zieht an die Rue Fontaine 30. Schafft grossformatige Dekorationen und Plakate für die Kabaretsängerin La Goulue, die jungen Tänzerinnen May Belfort und May Milton.

**1896** Zweite Einzelausstellung bei Goupil. Die Lithographienfolge *Elles* erscheint, die das Leben in den Pariser Bordellen schildert.

KUNSTMUSEUM BERN  
MUSÉE DES BEAUX-ARTS DE BERNE  
MUSEUM OF FINE ARTS BERNE

HODLERSTRASSE 8–12 CH-3000 BERN 7  
T +41 31 328 09 44 F +41 31 328 09 55  
INFO@KUNSTMUSEUMBERN.CH WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH

MEDIEN-SERVICE  
SERVICE DE PRESSE / PRESS OFFICE  
T +41 31 328 09 19/44  
PRESS@KUNSTMUSEUMBERN.CH

**1897** Bezieht ein neues Atelier in der Rue Frochot 5 im Quartier Montmartre. Verbringt den Sommer bei Thadée und Misia Natanson in Villeneuve-sur-Yonne. Seine alkoholischen Exzesse enden immer häufiger in Anfällen von Bewusstseinsstrübung.

**1898** Ausstellung bei Goupil in London. Das zweite Album über Yvette Guilbert erscheint.

**1899** Schafft Illustrationen zu Jules Renards Buch *Histoires naturelles*. Physischer Zusammenbruch wegen übermässigem Alkoholkonsum. Wird in eine Nervenheilanstalt in Neuilly eingewiesen, wo er aus dem Gedächtnis zahlreiche Zirkusszenen zeichnet. Nach seiner Entlassung beginnt er wieder zu trinken. Depressionen, Angst- und Wahnvorstellungen bestimmen zunehmend sein Leben.

**1900.** Ein Schlaganfall Ende Jahr führt zur Lähmung beider Beine.

**1901** Lautrec ordnet seinen Nachlass. Ein weiterer Schlaganfall hat eine halbseitige Lähmung zur Folge. Seine Mutter holt ihn nach Malromé, wo er am 9. September im Alter von 36 Jahren stirbt. Sein künstlerischer Nachlass geht nach Albi, wo 1922 das Musée Toulouse-Lautrec eröffnet wird.

## Biographien Photographenfreunde

### François Gauzi 1862 - 1933

François Gauzi wurde am 26. Dezember 1862 in Fronton (Haute-Garonne) im Südwesten Frankreichs geboren. Sein Vater war ein wohlhabender Weinbauer, der zudem in Fronton ein Café betrieb. Der junge Gauzi verbrachte eine unbeschwertere Kindheit, in der die Natur und die Tierwelt eine wichtige Rolle spielten. Er besuchte in Toulouse das Lycée und studierte danach ein Jahr lang an der dortigen Ecole des Beaux-Arts. Um seine künstlerische Ausbildung fortzusetzen, ging er 1885 mit einem Studienfreund, dem Maler Henri Rachou, nach Paris. Er nahm Unterricht bei Alfred Roll und ab Oktober 1885 bei Fernand Cormon, in dessen Atelier er Toulouse-Lautrec und andere, dem Neuen aufgeschlossene junge Maler wie Louis Anquetin, Emile Bernard und Vincent van Gogh kennenlernte. Hatte sich Gauzi ursprünglich das Ziel gesetzt, im offiziellen Salon ausstellen zu können, so faszinierte ihn wie seine Freunde zunehmend die moderne Kunst. Insbesondere die Malerei der Impressionisten beeinflusste sein Schaffen, und so begann er wie diese, intime Motive wie Portraits von Familienmitgliedern, Interieurs oder heimische Landschaften darzustellen. Zu seiner grossen Enttäuschung riet ihm sein Lehrer Cormon aber davon ab, an einer Ausstellung mit impressionistischer Malerei teilzunehmen. Dafür nahm er von 1891 bis 1894 wie Toulouse-Lautrec alljährlich am fortschrittlichen *Salon des Indépendants* teil.

Gauzi bewunderte seinen Freund Lautrec sehr. Ihre häufigen Kontakte begünstigte die Tatsache, dass ihre Ateliers auf dem Montmartre nahe beieinander lagen. Von 1886 an wohnte und arbeitete Gauzi in der Rue Toularque 7, während sich das Atelier von Lautrec gleich um die Ecke an der Rue Coulaincourt 27 befand. 1892 mietete Gauzi einen Pavillon an der Rue Ganneron 22, am Fusse des Montmartre, der ihm mehr Platz bot und der einen kleinen Garten aufwies. In Gesellschaft anderer junger Künstler verkehrten die beiden Freunde häufig in den Cafés, Nachtclubs und Cabarets ihres Wohnquartiers, bevorzugt im Mirliton von Aristide Bruant, im Cabaret du Chat Noir und im Moulin Rouge.

Im Zuge der schnell wachsenden Verbreitung der Amateurphotographie begann Gauzi um 1886 ebenfalls zu photographieren. 1886 ist jedenfalls das früheste Datum, das auf einer Schachtel mit Glasnegativen im Besitz seiner Nachkommen erscheint. Von Gauzis Interesse an der Photographie profitierte auch Toulouse-Lautrec, der selber nie eine Kamera besass und deshalb auf die Unterstützung anderer angewiesen war. Immer wieder hielt Gauzi komödiantische Verkleidungsszenen fest, die Toulouse-Lautrec mit Feunden inszenierte. 1889 entstand in der Wohnung von Albert und Lily Grenier rund ein Dutzend solcher Photographien, von denen fünf verschiedene Phasen einer Performance festhalten. Neben solchen Momentaufnahmen lichtete Gauzi für Lautrec auch öfters Modelle wie die rotblonde Carmen Gaudin ab, die dieser malen wollte und dem diese Photographien als Vorlage dienten.

Wie sehr Toulouse-Lautrec Gauzi schätzte, seinen fröhlichen Charakter ebenso wie seine hohe Intelligenz, zeigt sich auch daran, dass er ihn während der gemeinsamen Ausbildungszeit zwei Mal porträtierte, einmal als Ganzfigur und einmal als Büste. 1888 integrierte er dessen hochgeschossene magere Gestalt auch in ein Bild, das vorgibt, einen sonntäglichen Familienspaziergang nach der Erstkommunion eines jungen Mädchens darzustellen.

1896 verliess Gauzi Paris und kehrte nach Südfrankreich zurück, so dass sich die beiden Freunde nur noch selten sahen. Nach seiner Heirat mit Germaine Marty liess er sich um 1900 in Toulouse nieder; den Sommer verbrachte er meist auf den Ländereien seiner Familie in Fronton, wo er vor allem Landschaftsbilder malte. 1908 gründete er mit anderen Künstlern den Salon des Méridionaux, an dem er sich bis zu seinem Tod 1933 alljährlich beteiligte und den er von 1912 an auch sieben Jahre lang präsiidierte. Auch nach seiner Niederlassung in Toulouse fotografierte Gauzi weiter, nun aber mehrheitlich Familienmitglieder. Es haben sich bei seinen Nachkommen über 300 Glasnegative erhalten.

Nachdem Gauzi unter dem Titel »Le Nebuleux« bereits seine Memoiren publiziert hatte, hielt er gegen Ende seines Lebens seine Erinnerungen an Toulouse-Lautrec fest, die 1954 posthum unter dem Titel *Lautrec et son temps* erschienen. Sie sind mit zahlreichen Photographien illustriert, von denen die meisten von ihm stammen. Eine Neuauflage publizierte die Bibliothèque des Arts 1992 unter dem Titel *Lautrec mon ami*.

### Maurice Guibert 1856 - 1922

Der Zürcher Kunsthistoriker Gotthard Jedlicka, der sich beim Schreiben seiner Monographie über Toulouse-Lautrec noch auf Aussagen von Zeitzeugen verlassen konnte, scheint nicht viel Positives über Maurice Guibert gehört zu haben. Er sei einer, »der nichts anderes zu tun hat als sein Vermögen langsam zu verbrauchen«, schreibt er. Und ein anderer Schweizer Kunsthistoriker, der Waadtländer François Daulte, beschreibt Guibert in der von ihm betreuten Neuausgabe von François Gauzis Erinnerungen als einen »Stammgast der Bars und Bordelle, wohin er Lautrec begleitete. Gelegentlich beschäftigte er sich mit Malerei.«

Diese beiden Urteile werden Guiberts Persönlichkeit überhaupt nicht gerecht. Maurice Guibert war zwar ohne Zweifel ein unverbesserlicher Lebemann und Frauenheld, er muss aber auch über eine grosse künstlerische Begabung verfügt haben. Ob sich dies auch in seinen Bildern niederschlug, entzieht sich unserer Kenntnis, da davon nichts mehr greifbar ist. Was wir jedoch mit Sicherheit sagen können, ist, dass er ein hervorragender Amateurphotograph war. Die originellsten Porträts von Lautrec stammen alle von Guibert, und darunter sind einige, die dem Vergleich mit den besten Porträtphotographien der Zeit standhalten können.

Über das Leben dieses ungewöhnlichen Mannes ist nicht viel mehr bekannt als dass er am 12. August 1856 in Paris geboren wurde und am 13. Januar 1922 ebenda starb. Sein Geld verdiente er bis 1894 als Vertreter der Champagnerfirma Moët & Chandon; später schien er keine berufliche Tätigkeit mehr ausgeübt zu haben. Gewohnt hat er zu der Zeit, als er mit Lautrec befreundet war, mit seinem 20 Jahre jüngeren Halbbruder Paul in einer stattlichen Villa an der Rue Bosio Nr. 13, welche die beiden nebst viel Geld von ihren Eltern geerbt hatten. Sie war, wie Photos zeigen, reich mit Bildern, Teppichen und alten Möbeln ausgestattet, und sie verfügte über einen grossen Garten, in dem sich auch Lautrec gerne aufhielt.

Als Photograph war Maurice Guibert Autodidakt; er nahm diese Nebenbeschäftigung aber so ernst, dass er sowohl der »Société française de photographie« als auch den »Excursionnistes photographiques« beirat. Zu photographieren begonnen hatte er offenbar bereits Mitte der

KUNSTMUSEUM BERN  
MUSÉE DES BEAUX-ARTS DE BERNE  
MUSEUM OF FINE ARTS BERNE

HODLERSTRASSE 8-12 CH-3000 BERN 7  
T +41 31 328 09 44 F +41 31 328 09 55  
INFO@KUNSTMUSEUMBERN.CH WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH

MEDIEN-SERVICE  
SERVICE DE PRESSE / PRESS OFFICE  
T +41 31 328 09 19/44  
PRESS@KUNSTMUSEUMBERN.CH

achtziger Jahre, noch vor seinem Freund Paul Sescou, der laut Steven F. Joseph möglicherweise erst dank Guibert zum Photographenberuf kam.

Mit Toulouse-Lautrec freundete sich Guibert um 1890 an. Als »ami fidèle« bezeichnet ihn der Künstler in einem Brief an die Mutter. In der Tat weiss man, dass die beiden nicht nur in Paris häufig zusammensteckten, sondern auch immer wieder Ferien miteinander verbrachten und Reisen unternahmen. So besuchten sie im Laufe der neunziger Jahre mehrmals Lautrecs Mutter auf Schloss Malromé bei Bordeaux und im Château du Bosc bei Albi, wo Guibert auch immer wieder photographierte, und als Lautrec 1894 in Brüssel an einer Ausstellung der »Vingt« teilnahm, begleitete ihn der Freund erneut. Im folgenden Jahr unternahmen die beiden eine Schifffreise von Le Havre nach Spanien, und 1900, ein Jahr vor Lautrecs frühem Tod, leistete ihm der Freund auch in Bordeaux während einiger Monate lang Gesellschaft.

In der Bibliothèque nationale in Paris befinden sich drei Alben mit Photographien von Guibert, von denen das interessanteste den Titel trägt *Ma vie photographique: portraits, demeures et voyages, entre 1886-1895*. Leider findet sich darin aber kein einziger Hinweis auf Lautrec. Dies ist umso merkwürdiger, als unsere Recherchen mehr als ein Dutzend Photographien von Guibert zutage förderten, auf denen der Künstlerfreund festgehalten ist, und dies oft in den seltsamsten Verkleidungen. Von Guibert stammen aber sicher auch die beiden meisterhaften Aufnahmen, die Lautrec in seinem Atelier auf dem Montmartre zeigen, sowie das irritierende Doppelporträt, auf dem sich Lautrec selber Modell sitzt.

Auch Lautrec stellte den Freund verschiedentlich dar, und auch er tat dies stets auf leicht karikierende Art. Der Werkkatalog von Dortu erwähnt nicht weniger als sechs Bilder und 25 Zeichnungen, auf denen Guibert in den unterschiedlichsten Situationen erscheint. Am repräsentativsten erfasst ist er auf dem grossen Bild *A la mie*, das der Künstler nach einer Photographie von Paul Sescou malte. Es zeigt Guibert mit seiner damaligen Geliebten Mariette Berthaud in einem Wirtshausgarten auf dem Montmartre – es handelt sich wohl um das bekannte Lokal La Guinguette. Gut zu erkennen ist der rundköpfige und schnaubbärtige Freund aber auch auf einer 1894 geschaffenen Lithographie, diesmal in Gesellschaft einer Prostituierten mit dem Übernamen »la Tige«, die wie er selber Stammgast des Moulin Rouge war.

Dass Guibert auch malte, bestätigt Thadée Natanson in seinem Buch *Un Henri de Toulouse-Lautrec: »Guibert, le très noir soufflé-douleur, bouffon et modèle«*, habe sogar einmal am Salon des indépendants teilgenommen – es muss 1895 gewesen sein – , wobei er sich im Katalog als »élève de Dieu et de Toulouse-Lautrec« vorgestellt habe.

Wie sehr Lautrec diesen kauzigen Freund schätze, beweist schliesslich auch daran, dass er ihm 1891 das kurz zuvor gemalte Bild *Fille à la fourrure* schenkte; »à mon ami M. Guibert« schrieb er in die linke untere Bildecke.

### Paul Sescou 1858 – 1926

Von den drei photographierenden Freunden Toulouse-Lautrecs war nur einer, Paul Sescou, Berufsphotograph. Geboren am 18. November 1858 als Spross einer gutbürgerlichen Familie, verbrachte sein gesamtes Leben in Paris, wo er schliesslich am 1. Mai 1926 starb. Sein Vater war

KUNSTMUSEUM BERN  
MUSÉE DES BEAUX-ARTS DE BERNE  
MUSEUM OF FINE ARTS BERNE

HODLERSTRASSE 8-12 CH-3000 BERN 7  
T +41 31 328 09 44 F +41 31 328 09 55  
INFO@KUNSTMUSEUMBERN.CH WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH

MEDIEN-SERVICE  
SERVICE DE PRESSE / PRESS OFFICE  
T +41 31 328 09 19/44  
PRESS@KUNSTMUSEUMBERN.CH

erst im Bankgeschäft tätig und baute darauf ein international aktives Handelsunternehmen auf, das jedoch Mitte der 1880er Jahre Konkurs machte. So war der junge Sescou nach Schulabschluss gezwungen, eine Stelle als kaufmännischer Angestellter anzunehmen und sich im steuerbefreiten und kostengünstigen Quartier Montmartre niederzulassen. 1891 beschloss er, sein Hobby, die Photographie, zu seinem Beruf zu machen und eröffnete an der Rue Rodier Nr. 53 ein Photostudio. 1897 oder 1898 bezog er am Fusse des Montmartre, an der Place Pigalle Nr. 9, ein neues, grösseres Studio, das sich im gleichen Haus befand wie das berühmte Künstlercafé Nouvelle Athènes, in dem auch Lautrec verkehrte.

Wie damals unter Photographen üblich, war Sescou vor allem als Porträtphotograph tätig. Nebenbei illustrierte er auch sogenannte Photoromane, welche die Handlung nicht mehr durch Zeichnungen, sondern durch Photographien anschaulich machen. »Orné de cent illustrations obtenues par la PHOTOGRAPHIE D'APRES NATURE« ist auf dem Umschlag eines dieser Romane zu lesen. *Totote* heisst er, er stammt von der Schriftstellerin Gyp und ist 1896 erschienen. Gelegentlich hielt Sescou aber auch Motive im Freien fest. So gibt es von ihm eine ganze Serie mit Ansichten des berühmten Moulin de la Galette, die im Gegensatz zu Postkarten der meisten Kollegen mit vollem Namen unterzeichnet sind. Auch ein Plakat in Form einer kolorierten Photomontage schuf er 1897 für dieses Etablissement.

Sescou muss überhaupt ein sehr vielseitig begabter und innovativer Kopf gewesen sein. Er erfand verschiedene technische Neuerungen auf dem Gebiet der Photographie, von denen er eine »sescaographie« nannte. Eine andere namens »électro-émail« liess er 1900 sogar patentieren. Sescou war aber auch ein sehr begabter Musiker und pflegte, bunt kostümiert, in einem Pariser Amateurzirkus aufzutreten. Sein liebstes Instrument war das Banjo, und als Banjospieler erscheint er auch auf der amüsanten Menükarte, die Lautrec für ihn 1895 auf den Stein zeichnete.

Da in der nächsten Umgebung von Sescous Studio eine Vielzahl vorwiegend junger Künstler lebte, brachten ihm diese oft Bilder zum photographieren. Dies habe schliesslich ein solches Ausmass angenommen, schreibt Jean Adhémar, dass Sescou zum »spécialiste de la reproduction de tableaux« geworden sei. Auch Lautrec hat, wie aus seiner Korrespondenz hervorgeht, diese Dienstleistung Sescous häufig in Anspruch genommen, um Kunsthändler, Sammler oder Publizisten mit Abbildungsmaterial versorgen zu können. Seine Briefe belegen aber auch, dass Sescou als Photograph auch dann zum Zuge kam, wenn Lautrec ein offizielles Porträt von sich brauchte.

Die Beziehung zwischen den beiden Männern, die sich wahrscheinlich 1890 oder 1891 über den Amateurphotographen Maurice Guibert kennenlernten, beschränkte sich jedoch keineswegs auf Geschäftliches. Sescou muss eine so geistreiche und witzige Person gewesen sein, dass Lautrec immer wieder seine Gesellschaft suchte. Ihre Freundschaft ging schliesslich so weit, dass der Künstler Sescous Studio hie und da als Empfangssalon benützte, sei es, weil er gewisse Leute nicht in sein Atelier lassen wollte, sei es, weil er in jenem Augenblick gar nicht über ein eigenes Atelier verfügte. Kurze Zeit scheint er bei Sescou sogar gewohnt oder zumindest dort seinen Rausch ausgeschlafen zu haben. Sicher ist jedenfalls, dass die beiden Freunde unzählige vergnügliche Abende auf dem Montmartre verbrachten, meist in Begleitung anderer trinkfester Kumpane wie dem Maler-Photographen François Gauzi.

Auf einer 1899 geschaffenen Lithographie hält Lautrec eine andere, weniger löbliche Eigenschaft seines Freundes fest. Sescou war nämlich ein unverbesserlicher »coureur de jupons«, und so stellt ihn der Künstler bei einem Besuch des Le Moulin Rouge dar, Seite an Seite mit Lautrecs Vetter, dem Arzt Gabriel Tapié de Céleyran, der dort ebenfalls häufig anzutreffen war. Deutlich zu erkennen ist

KUNSTMUSEUM BERN  
MUSÉE DES BEAUX-ARTS DE BERNE  
MUSEUM OF FINE ARTS BERNE

HODLERSTRASSE 8-12 CH-3000 BERN 7  
T +41 31 328 09 44 F +41 31 328 09 55  
INFO@KUNSTMUSEUMBERN.CH WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH

MEDIEN-SERVICE  
SERVICE DE PRESSE / PRESS OFFICE  
T +41 31 328 09 19/44  
PRESS@KUNSTMUSEUMBERN.CH

der lüsterne Blick, mit dem Sescou zwei ihm entgegenkommende junge Frauen mustert. Doch das wichtigste Porträt, das Lautrec von diesem Freund schuf, ist ein 1891 gemaltes Ölbild, das heute dem Brooklyn Museum in New York gehört. Es zeigt den Freund in Ausgangskleidung, behütet und auf einen Stock gestützt in Lautrecs Atelier.

Es gibt noch eine ganze Reihe anderer Bilder, Zeichnungen und Graphiken von Lautrec, auf denen Sescou dargestellt ist, meist in Gesellschaft anderer Figuren und oft nur schwer erkennbar. Ein verstecktes Bildnis von ihm ist letztlich aber auch das grossartige Plakat, das Lautrec um 1897/98 für dessen neues Photostudio an der Place Pigalle schuf. Mit dem an einer riesigen hölzernen Kamera hantierenden Mann, dessen Oberkörper unter einem Tuch steckt, ist ohne Zweifel Sescou selber gemeint. Ob die stark gespreizten Beine und der Zipfel des Tuchs zwischen ihnen eine sexuelle Bedeutung haben könnten und ob die elegant gekleidete Frau im Vordergrund tatsächlich im Begriff ist, vor dem Photographen zu flüchten, wie auch schon behauptet wurde, bleibe dahingestellt.

Über das Schicksal von Paul Sescous Photoarchiv weiss man nur gerade, dass in der Pariser Bibliothèque nationale ein Album mit 35 Photographien von ihm aufbewahrt wird. Darunter gibt es sieben aussergewöhnliche Selbstbildnisse, die ihn in den unterschiedlichsten Verkleidungen zeigen – als Indianer, als Afrikaner oder als Türke, wobei er oft ein Musikinstrument in den Händen hält. Wie gerne sich Sescou verkleidete, beweist auch eine 1890 entstandene Photographie von Maurice Guibert, die ihn als alten Gallier zeigt.

**KUNSTMUSEUM BERN**

MUSÉE DES BEAUX-ARTS DE BERNE

MUSEUM OF FINE ARTS BERNE

HODLERSTRASSE 8-12 CH-3000 BERN 7

T +41 31 328 09 44 F +41 31 328 09 55

INFO@KUNSTMUSEUMBERN.CH WWW.KUNSTMUSEUMBERN.CH

**MEDIEN-SERVICE**

SERVICE DE PRESSE / PRESS OFFICE

T +41 31 328 09 19/44

PRESS@KUNSTMUSEUMBERN.CH